

Mann in seiner Deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts treffend bemerkte. Man konnte gegen den Liberalismus sein – es gab jüdische Liberale wie Bamberger und Lasker, gegen den Kapitalismus – es gab jüdische Bankiers wie Bleichröder und Mendelssohn, gegen den Sozialismus – Marx und Lassalle waren jüdischer Herkunft.⁶⁾ Der Antisemitismus war der ideologische Unterbau einer Weltanschauung geworden, welche der Brutalität und Borniertheit der Spießbürger jeglicher Herkunft entsprach. Besonders im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts fanden antisemitisch agierende Schriftsteller, Philosophen und Publizisten in der deutschen Öffentlichkeit zunehmend Gehör und Verbreitung. Sie hatten die pseudowissenschaftliche Rassentheorie Gobineaus bereitwillig aufgegriffen und gaben dem Antisemitismus mit ihren Schriften ständige neue Nahrung. Oft wurden die Rassentheorien mit dem Sozialdarwinismus verbunden, indem der Kampf ums Dasein aus dem Tierreich auf die menschliche Gesellschaft übertragen und die Kriege als unvermeidliche Auseinandersetzungen zwischen höheren und niederen Menschenrassen dargestellt wurden. Der Begriff Antisemitismus wurde übrigens erst 1879 von Wilhelm Marr geprägt, in dessen Buch »Der Sieg des Judentums über das Germanentum«.

In der Geschichtsschreibung und Lehre beeinflussten Publikationen und Vorlesungen von Heinrich von Treitschke (ein gebürtiger Dresdner) ganze Generationen des künftigen Bildungsbürgertums nicht unwesentlich. Mit seinem Aufsatz »Ein Wort über unser Judentum«, der 1879 in den Preußischen Jahrbüchern erschien, löste Treitschke den »Berliner Antisemitismusstreit« und für die Folgejahre eine Flut von Streitschriften aus. Seine Glorifizierung Deutschlands, dessen Heil und Weltgeltung im Kampf gegen England und Frankreich auf dem Schlachtfeld liege, war verbunden mit einem rassistischen Antisemitismus, der in der Behauptung »Die Juden sind unser Unglück« gipfelte. Noch weiter ging Eugen Dühring in seinem 1881 erschienenen Buch »Die Judenfrage als Rassen-, Sitten- und Kulturfrage« und vor allem der Göttinger Professor Paul de Lagarde (eigentlich Paul Bötticher), der in seinen »Deutschen Schriften« ab 1876 einen religiös-völkischen Antisemitismus verbreitete. Die Juden waren für ihn nichts anderes als Träger der Verwesung, Trichinen und Bazillen, die so rasch und gründlich wie möglich unschädlich gemacht werden mußten. Mit seiner ungeheueren Forderung, »das jüdische Ungeziefer zu zertreten«, galt er nach 1933 als »mächtigster Wegbereiter der Gedanken, auf denen das nationalsozialistische Dritte Reich der Deutschen ruht«.⁷⁾

Die gefährliche Wirkung des Antisemitismus auf breite Bevölkerungskreise beruhte aber auch auf der vorrangig religiös motivierten Judenfeindschaft der christlichen Kirchen. Politisch organisierte sich der Antisemitismus im Deutschen Reich zunächst in Form der von dem Berliner Hofprediger Adolf Stoecker 1878 gegründeten Christlich-Sozialen Arbeiterpartei. Damit gelang dem hervorragenden Rhetoriker Stoecker zwar nicht die ursprünglich beabsichtigte Spaltung der Sozialdemokratie, aber seine antisemitisch ausgerichtete Demagogie brachte dieser Partei einen beachtlichen Zulauf aus vorwiegend kleinbürgerlichen Schichten. Aus dem konservativen Lager heraus gründete Max Liebermann von Sonnenburg 1887 den von Beginn an antisemitisch geprägten Deutschsozialen Verein, der sich zwei Jahre später zur Deutschsozialen Partei umbildete. 1894 vereinigte sich die Deutschsoziale Partei mit Stoeckers Deutscher Reformpartei zur Deutschsozialen Reformpartei. Die Reformer stellten zu dieser Zeit 16 Reichstagsabgeordnete, die sich offen zum Antisemitismus bekannten.⁸⁾